

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 140.

Hirschberg, Sonnabend, den 18 Juni 1892.

13. Jahrg.

Einladung zum Abonnement.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal erlauben wir uns hiermit zum Abonnement höflichst einzuladen.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erscheint von jetzt ab täglich 1 1/2 Bogen stark ohne jede Preiserhöhung. Dadurch erfährt der Lesestoff eine ganz wesentliche Bereicherung. Wir bitten, unser Bemühen, den Inhalt der „Post“ immer reichhaltiger zu gestalten, durch zahlreiches Abonnement zu unterstützen. Namentlich ersuchen wir unsere Gefinnungsgegnossen, für die Weiterverbreitung der „Post“ Sorge tragen zu wollen, da die Presse das erste Mittel zur Befestigung der konservativen Grundsätze ist.

Auch für das bevorstehende Quartal haben wir für den unterhaltenden Theil einige hochinteressante Romane erworben, die das Interesse unserer Leser ganz besonders aber der Leserinnen fesseln werden.

Der Abonnements-Preis beträgt incl. der zwei Beiblätter vierteljährlich nur

1 Mark.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Sandbriefträger und die Expedition entgegen.

Erweiterung der Innungsprivilegien.

Die Nachricht der „Baugewerkezeitung“, wonach im preussischen Ministerium eine Erweiterung der Innungsprivilegien geplant sein soll, wird in der Presse mit „gemischten Gefühlen“ besprochen. Die handwerkerfreundlichen Blätter begrüßen diese Ankündigung mit Freuden, die freihändlerischen Organe zeigen sich verstimmt und suchen vorläufig über die Wahrheit der Nachricht Zweifel hervorzurufen. Wir haben Grund anzunehmen, daß diese Zweifel unberechtigt sind; unser Kaiser ist ein warmer Freund des Handwerkerstandes; es dürfte also den Allerhöchsten Intentionen entsprechen, wenn regierungsgewillt zur Rekonstruktion der Innungen geschritten wird. Nun erwähnt man, um diese Zweifel zu begründen, die Äußerungen des Staatssekretärs von Doetticher und behauptet, daß diese sich mit den Plänen des preussischen Ministeriums im Widerspruch befänden. Mit Unrecht. Zunächst hat sich Herr von Doetticher über eine reichsgesetzliche Vorlage geäußert und hat die Errichtung von Handwerkerskammern — wohlgerneht nur solcher, nicht wie die Freihandelsblätter es wünschen: Handwerker- und Gewerbe-Kammern — zugesagt. Dieser erste Schritt zur Reorganisation des Handwerks hat aber auf das landesgesetzliche Vorgehen der preussischen Regierung keinen hindernden Einfluß. Im Gegentheil. Die angeblich geplante Erweiterung der Innungsprivilegien bedeutet eben auch nur einen ersten Schritt zur weiteren Ausgestaltung der Innungen, die mit der alleinigen Befugniß, Lehrlinge auszubilden und Gesellenzeugnisse auszustellen, sowie nur solche Meister als Mitglieder aufzunehmen, die den ordnungsmäßigen Gesellenbrief besitzen, ausgestattet, die mit einem Schlage lebensfähig werden. Aber bei diesem ersten Schritte wird man weder im Reiche noch in Preußen stehen bleiben können;

man wird gerade hierbei die Erfahrung machen, daß ohne Zwangsorganisation des gesamten Handwerks nicht völlig geholfen werden kann. Mit den angekündigten kleinen Anfängen aber darf das Handwerk immerhin schon zufrieden sein; denn nur ein schrittweises Vorgehen auf diesem Gebiete sichert den vollen Erfolg. Ueberhaftere Maßregeln — das haben wir in Oesterreich gesehen — stiften oft mehr Schaden als Nutzen, sie discreditieren die Innungsbewegung und entmuthigen die Handwerker. Darum scheint uns allein ein zielbewusstes langsames Fortschreiten im Interesse des Handwerks zu liegen, und wenn man dann auf Grund der allmählich gesammelten Erfahrungen weiterbaut, so wird ein Segen für den gesamten Handwerkerstand nicht ausbleiben.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. Juni 1892.

Unser Kaiser unternahm am Donnerstag Morgen einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Im Neuen Palais konferirte der Kaiser mit dem Reichskanzler, und nahm den Vortrag des Ministers des königlichen Hauses entgegen. Später arbeitete Se. Majestät mit dem Chef des Militärlabinetts und empfing den Obersten v. Bissing. Am Nachmittage kam der Monarch nach Berlin und besuchte einige Künstlerateliers. Hierauf wohnte der Kaiser der Feier der Einsegnung der Leiche des verstorbenen Ober-Hof- und Hausmarschalls Kaiser Wilhelms I., Grafen Büdler, im Schlosse Bellevue bei, zu der auch die königlichen Prinzen und die Ritter des Ordens vom Schwarzen Adlerorden erschienen waren. Nach beendeter Feier kehrte der Kaiser mittels der Nacht „Alexandria“ nach Potsdam zurück und begab sich nach der Pfaueninsel, wo die kaiserlichen Majestäten den Abend über verblieben.

Wie der Hann. Kour. erfahren haben will, sei unser Kaiser, als er zur Begegnung mit dem Czaren nach Kiel reiste, davon verständigt gewesen, daß der russische Großfürst nach Nancy ziehen würde. Das unerwartete Erscheinen des russischen Botschafters Grafen Schuwalow beim Potsdamer „Schruppenfest“ bezweckte, die betreffende Meldung in geeigneter Weise zur Kenntniß zu bringen. Der Reichskanzler Graf Caprivi, welchen der Botschafter zunächst ansprach, habe denselben an den Kaiser gewiesen.

Der preussische Staatsanzeiger veröffentlicht die Ministerialverfügungen betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, welche am 1. Juli bekanntlich in Kraft tritt. Der Anfangspunkt der Beschäftigungszeit ist in der Regel auf 7 Uhr Vormittags, der Endpunkt auf 2 Uhr Nachmittags festzusetzen. Es kommen dann die nach den lokalen Verhältnissen zu erlassenden Ausnahmen in Betracht. Weiter veröffentlicht der Staatsanzeiger das Gesetz betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes.

Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses, welche sich mit den Petitionen auf Einführung der Feuerbestattung zu beschäftigen hatte, hat jetzt den Bericht über diese

Berathung veröffentlicht. Aus demselben giebt sich die Ablehnung der Petitionen mit 11 gegen 5 Stimmen, sowie die Gegnerschaft der Regierung gegen diese Petitionen.

Hobe Pascha wird, wie verlautet, demnächst aus Konstantinopel in Berlin eintreffen, um die Medaille zu überbringen, welche der Sultan zur Erinnerung an die Reise des deutschen Kaisers nach Konstantinopel für alle Theilnehmer an derselben hat schlagen lassen.

Da es erwünscht erscheint, frühzeitig die Mitwirkung praktisch und theoretisch erfahrener Elemente bei der Lösung der auf dem Gebiete der Kommunalbesteuerung vorliegenden Fragen zu sichern, soll der Öffentlichkeit baldigst Gelegenheit gegeben werden, Kenntniß von den dabei sich aufwerfenden Problemen zu nehmen, indem ein bei den Vorarbeiten für die Steuerreform beschäftigter Beamter veranlaßt worden ist, das Ergebnis seiner Studien in Broschürenform zu veröffentlichen. Diese Broschüre, welche in nächster Zeit erscheinen soll, wird insbesondere auch die Frage der Ueberweisung der Ertragssteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) an die Gemeinden, sowie die Wege beleuchten, welche sich darbieten, um anstatt mechanischer Ueberweisung die von dem Staate aufzugebenden Ertragssteuern zu lebendigen und organischen Gliedern eines rationellen, gleichzeitig den Interessen der Gemeinde und des Staates Rechnung tragenden Gemeindesteuersystems auszugestalten.

Der preussische Oberst v. Krosigk, Kommandeur des 2. württembergischen Dragonerregiments Nr. 26, jenes Regiments in Ulm, bei welchem die im Reichstag besprochenen und in einem Prozesse erörterten Lauenstein'schen Soldatenmißhandlungen vorgekommen, wurde zur Disposition gestellt und der preussische Major v. Kirchbach zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Zur Ausführung des Kleinbahngesetzes. Wie verlautet, hat einer unserer hervorragendsten Industriellen die Initiative ergriffen, um eine große leistungsfähige Gesellschaft zu begründen, die sofort nach Publikation des Kleinbahngesetzes in verschiedenen Theilen der Monarchie mit dem Bau von Lokalbahnen vorgehen soll. Maßgebend für dieses dankenswerthe Unternehmen war in erster Linie der Wunsch, der an Beschäftigungsmangel leidenden Eisenindustrie und deren Arbeitern auf längere Zeit hinaus Abhilfe zu verschaffen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß umfassende Anlagen von Kleinbahnen allseitig werden mit Freuden begrüßt werden; man wird auch annehmen dürfen, daß die Kapitalanlage sich mit der Zeit wenn auch mäßig so doch angemessen verzinsen wird. Umso mehr wird man bei dem in Rede stehenden Unternehmen die Erwartung hegen dürfen, daß die in Gründung befindliche Gesellschaft alles daransetzen werde, damit sich nicht etwa schließlich die Börse der betreffenden Aktien bemächtigt und sie zu einem Spielpapiere herabwürdigt.

Eine Trauerpost aus Deutsch-Ostafrika. Der Feldwebel Hoffmann II der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe, der bisherige Vorsteher der Station Ruanza am Viktoria Nyanza, der durch den Feldwebel Hartmann abgelöst worden war, ist

auf dem Rückmarsch zur Küste am 19. März dicht vor Usongo an Dysenterie gestorben. Hoffmann gehörte von Anfang an der Expedition Emin Paschas an, mit dem er am 24. April 1890 von Bagamoyo aufgebrochen war. Nachdem er in Buloba im November desselben Jahres eingetroffen war, wurde ihm die Errichtung der Station Muanza übertragen, von der aus er im Dezember v. J. den Sultan Mongreima wegen Räubereien züchtigte und zur Unterwerfung zwang.

— Rektor Ahlwardt in Berlin ist am Donnerstag aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Eine größere Deputation, vornehmlich aus Mitgliedern des Deutschen Antisemitenbundes bestehend, begab sich Nachmittags zum Justizpalast in Moabit und hinterlegte die Kaution von 10000 M. Als Rektor Ahlwardt nach Erledigung der erforderlichen Formalitäten das Gerichtsgebäude verließ, wurde er von den Deputirten mit einem dreifachen Hoch empfangen. Per Wagen fuhr man dann nach einem Restaurant unter den Linden, wo die Freilassung gefeiert wurde.

— Das Amtsgericht I ist nach der Begründung seines, die Haftentlassung Ahlwardts gegen Caution betreffenden Beschlusses der Ansicht, daß ein erheblicher Theil der Ahlwardtschen Behauptungen, wonach Löwe dem Kriegsministerium wesentlich minderwerthige Waffen geliefert hätte, jedenfalls vor Abschluß der Voruntersuchung als erweislich unwahr nicht bezeichnet werden könne. Sie hält dafür, daß Ahlwardt wohl berechtigt gewesen sei, die ihm mitgetheilten Vorgänge für wahr zu halten, und von seinem Standpunkte auch Veranlassung gehabt habe, sie zu veröffentlichen, wenn er auch wegen der Form, in der die Veröffentlichung geschehen, strafbar erscheine. Ahlwardt, meint die Strafkammer ferner, bisher nur wegen Beleidigung bestraft, sei nicht der Mann, von dem man erwarten könne, daß er das bei der Kautionstellung von anderer Seite in ihn gesetzte Vertrauen täuschen werde. Die Kammer ist daher bei der angebotenen Kaution nach dem jetzigen Stande der Voruntersuchung der Ansicht, daß sich die Untersuchungshaft nicht rechtfertigen lasse.

— Die czechische Oper aus Prag will in Berlin ein Gastspiel im Lessingtheater absolvieren. Deutsches Geld wollen die Herren Czechen doch nehmen.

— Für den Empfang des Fürsten Bismarck in Wien werden dort Vorbereitungen getroffen. Der Verein „Niederwald“, dem fast alle in der österreichischen Hauptstadt ansässige Deutsche angehören, wird dem Fürsten eine Ergebenheitsadresse überreichen lassen. Der Empfang desselben durch den Kaiser Franz Joseph ist noch nicht offiziell festgesetzt, aber doch wahrscheinlich. — Einen Tag vor dem Eintreffen des Fürsten Bismarck in Wien, nämlich am Sonnabend, verläßt der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit Familie Wien und begiebt sich nach Schlesien zum Sommeraufenthalt. Diese frühzeitige Reise soll auf Instruktionen der vorgesetzten Behörde beruhen.

— Ein Theilnehmer an der czechischen Turnerfahrt nach Nancy mit dem urczechischen Namen Schmidt hielt in Paris einen Vortrag über Böhmens politische Lage, worin er ausführte, daß ein czechisches Königreich Böhmen der natürliche Bundesgenosse Frankreichs und Rußlands und das schwerste Gegengewicht gegen Deutschland sei. Der Beifall, welchen er gefunden hat, fällt nicht sehr ins Gewicht, denn die Franzosen zeichnen sich durch mangelhafte Kenntniß der Geographie aus; wer weiß, welche großartige Vorstellung die Hörer dieses Vortrages von dem Königreiche Böhmen gewonnen haben!

— Zwischenfall in der italienischen Deputirtenkammer. Die italienische Deputirtenkammer genehmigte am Mittwoch den Gesetzentwurf betr. die Reform der Wahlordnung, sowie andere Vorlagen über innere Angelegenheiten. Der Deputirte Trompeo beantragte, den Präsidenten zu ermächtigen, dem Königspaar zu seiner Reise nach Potsdam den Gruß der Kammer zu entbieten. Der Präsident dankte und erklärte sich bereit, diesem Auftrage nachzukommen. Hierauf erhob sich der Deputirte Imbriani und erklärte, er beklage das Ende dieser Kammer nicht, welche eine ungetreue Verwahrerin der Volksrechte gewesen sei (Lärm). Giobagnoli von der Linken rief: „Dies sagen Sie!“ Imbriani erwiderte: „Das Land wird darüber urtheilen (Lärm)“. Imbriani bemerkte ferner, er habe

eine Anfrage eingebracht über die Reise des Königs-paares nach Berlin und gebrauchte hierbei Ausdrücke, die andauernden Lärm in der Kammer hervorriefen. Als sich der Lärm gelegt hatte, erklärte der Präsident, er halte sich nicht für verpflichtet, die Anfrage des Deputirten Imbriani zu verlesen, er nehme aber Anlaß, sich zum Dolmetsch der Gefühle der Kammer zu machen und dem Königs-paar die wärmsten Wünsche der Kammer zur Reise zu übermitteln. (Allseitiger lebhafter Beifall.) Der Zwischenfall ist damit geschlossen. Nachdem die erledigten Vorlagen auch in geheimer Abstimmung angenommen waren, wurde die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt.

— Dem Königsbesuche in Potsdam wird von den römischen Journalen ganz übereinstimmend politischer Einfluß abgesprochen, aber die Bedeutung eines friedensfördernden, die gegenwärtige Lage bestätigenden Ereignisses zuerkannt. Die gegenseitigen Versuche einigen Französlinge, gegen die Reise zu heben und zu schüren, findet nicht die geringste Beachtung. Die Italiener wissen nachgerade zu gut, was sie von diesen Leuten zu halten haben.

— Belgien. Der mit einer Mehrheit von 302 Stimmen in der gestrigen Wahlschlacht erfochtene Sieg der Katholiken über die Liberalen, war die Veranlassung zu argen Excessen, mit denen die letzteren ihren Aerger über ihre Niederlage Luft zu machen suchten. Eine Bande von jungen Leuten, die, wie dies ihre Abzeichen bewiesen, sämtlich zur liberalen Partei gehörten, begab sich nach der Nationalstraße in Antwerpen, nachdem sie inzwischen durch Zulauf aller Art auf mehrere tausend Personen angewachsen war. Hier fand sie die erste Gelegenheit zur Ausübung ihrer Thätigkeit und zwar an den Gebäulichkeiten der katholischen Gazet van Antwerpen. Gräßliche Verwüstungen wurden dort angerichtet. Die Fenster und Thüren wurden eingeschlagen und eingeworfen, alle Verzierungen heruntergerissen, die Druckerei theilweise demolirt, und erst dann zog dieser „gebildete“ Pöbelhaufen ab, als von den Hausbewohnern mit Revolvern auf ihn gefeuert wurde. Nunmehr schlug derselbe den Weg nach der Place de Meir, dem vornehmsten Stadttheile Antwerpens, ein, wo die Wüthenden an dem großen und schönen Gebäude der Johannes Berchmanns-Stiftung sämtliche Fensterscheiben zertrümmerten, und ebenso verfuhrten sie eine halbe Stunde später mit dem Jesuiten-Collegium. Erst dort wurden die Ruhestörer von der bewaffneten Macht auseinander getrieben, wobei scharf geschossen und scharfe Säbelhiebe ausgeheilt wurden, so daß mehrere Personen erhebliche Verletzungen erlitten. Der Lärm auf der Straße dauerte jedoch bis 4 Uhr Morgens ununterbrochen fort, zum großen Schrecken vieler Einwohner, die befürchteten, daß auch ihre Häuser von den rohen Banden attackirt werden würden. Zu diesen letzteren mochten sich allmählich auch viele Sozialisten gesellt haben, der überwiegenden Mehrzahl nach bestanden sie jedoch aus Liberalen, die theilweise den bessern und besten hiesigen Familien angehörten. Daß die Excesse und Brutalitäten der verflochtenen Nacht die hiesigen Fremden etwa mit einer besonderen Hochachtung vor den hiesigen Liberalen erfüllt haben sollten, wagen wir nach Allem, was wir in dieser Hinsicht gehört haben, entschieden zu bezweifeln.

— Einer traut dem Anderen nicht. Auf Anordnung des serbischen Kriegsministers sind die bei Piroz zusammengezogenen Reservisten der serbischen Armee jetzt wieder in ihre Heimath entlassen. An den verschiedenartigsten Muthmaßungen gelegentlich dieser Einberufung in die unmittelbare Nähe der bulgarischen Grenze hat es nicht gefehlt, um so mehr als derartige Manöver der serbischen Reservisten an derselben Stelle schon zwei Jahre lang im Gebrauch und die zwischen Serbien und Bulgarien bestehenden Beziehungen eben solcher Art sind, daß man nie weiß, wann die beiden Kampfahnen aufeinander losstürzen. Den Belgrader leitenden Kreisen, welche sich der vollen Verantwortung eines solchen Losschlagens bewußt sind, hat allerdings nichts ferner gelegen, als gegen Bulgarien zu demonstrieren. Dieses immerwährende Einberufen der Reservisten an die Grenze scheint lediglich ein Ausfluß der Ungeschicklichkeit der Kriegsminister zu sein, die hiermit zwar der Menge schmeicheln, aber andererseits auch einen nicht zu unterschätzenden Beunruhigungskeim in dieselbe verpflanzen. Es muß daher mit Genugthuung be-

grüßt werden, daß in den jüngsten Tagen sich Blätter in Serbien gefunden haben, worunter auch solche, die der Regierung nahe stehen, welche das Aufgeben dieser Taktik energisch fordern, da ihr Zweck nicht einleuchtend ist. Falls man sich in militärischen Kreisen hierzu entschließt, so dürfte auch wohl Bulgarien die gezwungener Weise angeordneten Gegenmaßregeln an seiner Grenze einstellen.

Vocales und Provinzielles.

Girschberg, 17. Juni 1892.

* [Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Nunmehr ist die ministerielle Anweisung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe im „Reichs-Anzeiger“ erschienen. Die Oberpräsidenten sollen dafür Sorge tragen, daß die erforderlichen Bestimmungen unverzüglich erlassen werden und daß unter allen Umständen die Festsetzung der fünf Stunden, in denen regelmäßig die Beschäftigung an Sonn- und Festtagen gestattet ist, noch vor dem 1. Juli d. J. erfolgt. Im Einzelnen ist aus der Anweisung Folgendes zu entnehmen:

Die Feststellung der Beschäftigungszeit erfolgt durch Bestimmung des Anfangs und des Endpunktes derselben mit dem Vorbehalte, daß die Beschäftigungszeit durch eine von der Ortspolizeibehörde für den Hauptgottesdienst festzusetzende Pause von in der Regel zwei Stunden unterbrochen werden. Der Anfangspunkt der Beschäftigungszeit ist in der Regel auf 7 Uhr Vormittags, der Endpunkt auf 2 Uhr Nachmittags festzusetzen. Die Bestimmung eines früheren Anfangs- und Endpunktes — 6 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ oder 6 und 1 Uhr — sei es für das ganze Jahr, sei es nur für das Sommerhalbjahr, ist zulässig, falls nach den örtlichen Verhältnissen die Zeit vor 7 Uhr Vormittags für das Handelsgewerbe nicht bedeutungslos ist. Die für den Hauptgottesdienst festzusetzende Pause wird durch die Ortspolizeibehörde nach Benehmen mit den kirchlichen Behörden bestimmt und öffentlich bekannt gemacht. In Ortschaften in denen zwei Stunden für die Abhaltung des Hauptgottesdienstes und die Zeit des Kirchgangs nicht ausreichen, kann die für den Hauptgottesdienst bestimmte Pause über zwei Stunden hinaus verlängert werden. In solchen Fällen ist der Anfangspunkt der zulässigen Beschäftigungszeit entsprechend früher (vor 7 Uhr) zu legen, ein Hinausschieben nicht über 2 $\frac{1}{2}$ Uhr hinaus zu lassen. Eine von diesen Vorschriften abweichende Feststellung der fünfständigen Arbeitszeit darf nur erfolgen für die Zeitungs-Expedition, für den Handel mit Blumen und Kränzen, für den gesamten Handelsverkehr in Badeorten, Luftkurorten und Plätzen mit starker Touristenverlehr. Von der Ermächtigung für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an denen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, eine Vermehrung der Beschäftigungsstunden bis auf zehn Stunden zuzulassen, ist nur mit der Begrenzung Gebrauch zu machen, daß ihr keinen Ort an mehr als jährlich sechs Sonn- und Festtagen eine verlängerte Beschäftigungszeit zuzulassen werden darf. Ausnahmen sollen nur zugelassen werden: 1. für diejenigen Sonntage und Festtage, an denen gesetzlich eine fünfständige Beschäftigungszeit zulässig ist: a) der Verkauf von Back- und Conditorenwaaren von Fleisch und Wurst, der Milchhandel und Vorlofthandel darf außer den allgemein zugelassenen fünf Stunden schon vor deren Beginn, von 5 Uhr Morgens ab gestattet werden; b) für den Verkauf von Back- und Conditorenwaaren, sowie für den Milchhandel darf ferner bis auf Weiteres noch eine weitere nach den örtlichen Verhältnissen festzusetzende Stunde des Nachmittags freigegeben werden. 2. für den ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag: a) Der Handel mit Back- und Conditorenwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorlofthandeln und mit Milch darf von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags — jedoch ausschließlich für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung — zugelassen werden; b) der Handel mit Colonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein darf während zweier Stunden, jedoch nicht während der Pause für den Hauptgottesdienst und nicht über 12 Uhr Mittags hinaus gestattet werden. Die unteren Verwaltungsbehörden werden ermächtigt, das Festhalten von Waaren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an anderen öffentlichen Orten oder von Haus zu Haus an Sonn- und Festtagen in folgendem Umfange zuzulassen: 1) Das Festhalten von Milch, Fischen, Backwaaren und sonstigen Lebensmitteln soweit es bisher schon ortsüblich war, bis zum Beginn der mit Rücksicht auf den Hauptgottesdienst für die Beschäftigung im Handelsgewerbe festgesetzten Unterbrechung. 2) Das Festhalten von Blumen, Backwaaren, geringwerthigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungsgegenständen und ähnlichen Gegenständen: a) bei öffentlichen Festen, Truppenzusammenziehungen oder sonstigen außergewöhnlichen Gelegenheiten; b) für solche Ortschaften, in denen an Sonn- und Festtagen regelmäßig durch Fremdenverkehr ein gesteigerter Verkehr stattfindet; die selbstthätigen Verkaufsapparate, die sogenannten Automaten, mittelst deren namentlich Confituren, Cigarren, Streichhölzer und ähnliche Gegenstände abgesetzt werden, müssen als offene Verkaufsstellen im Sinne des § 41 a der Gewerbeordnung betrachtet werden, da die Aussteller derselben sich strafbar machen, wenn sie nicht geeignete Vorkehrungen treffen, um die Entnahme der feilgebotenen Gegenstände an Sonn- und Festtagen außerhalb der zulässigen Beschäftigungszeit unmöglich zu machen. Die Conditoren, die Kleinhandlär mit Branntwein, sowie andere Kaufleute, welche gleichzeitig eine Schankgenehmigung besitzen, sind in Beziehung auf ihren kaufmännischen Betrieb den gleichen Beschränkungen wie die übrigen Kaufleute unterworfen.

* [Eisenbahnjahe.] Auch von Schmiedeberg aus wird jetzt eine Agitation eingeleitet, um die Einlegung eines Früh- und Abendzuges von und nach Schmiedeberg herbeizuführen. Auf Montag, den 20. Juni, Nachm. 6 Uhr, ist nach dem Hotel zum „Preussischen Hofe“ in Schmiedeberg eine Ver-

sammlung einberufen, welcher eine diesbezügliche Petition an die Königl. Eisenbahndirektion unterbreitet werden soll. Man kann nicht leugnen, daß die an der Hirschberg-Schmiedeberger Bahn gelegenen Ortschaften resp. die Stadt Schmiedeberg genau denselben Anspruch auf eine entsprechende Verbindung haben, wie sie kürzlich für die Hirschberg-Petersdorfer Bahn für die Sommermonate bewilligt worden ist. Im Interesse der nunmehr wiederholt eingeleiteten Angelegenheit ist ein zahlreicher Besuch der Versammlung und namentlich eine ausgiebige Unterstützung resp. Unterzeichnung der betr. Petition zu wünschen. Denn nur durch ein gemeinsames Vorgehen aller in Betracht kommenden Interessenten läßt sich etwas erreichen.

* [Thierschau.] Allen Landwirthen des Hirschberger Kreises, welche sich an der Mittwoch, den 6. Juli stattfindenden Thierschau zu betheiligen gedenken, sei dringend empfohlen, die zur Ausstellung gelangenden Thiere alsbald bei Herrn Kaufmann Wille, in Hirschberg, Promenade 5, anzumelden, da nach dem 30. Juni Anmeldungen nicht mehr entgegen genommen werden können. Zur besonderen Beachtung sei nochmals hervorgehoben, daß sämtliche vom Staate für die Thierschau bewilligten Geldprämien nur für die Kleingrundbesitzer zur Verwendung gelangen dürfen, außerdem aber werden den Ausstellern noch geschmackvoll ausgestattete Diplome als Andenken übergeben. Auch prämierte Schauthiere werden, im Falle dieselben verkäuflich sind, zur Verloosung angekauft.

* [Eine Extrafahrt in das Riesengebirge] veranstaltet das Reisebureau von R. Bartsch in Breslau, Teichstraße 26, am Sonnabend, den 18. d. M. Dieselbe führt in dreitägiger Tour durch die schönsten Partien des Riesengebirges. Auf der Schneetoppe wo vom 19.—20. genächtigt wird, sind mehrfache Ueberraschungen vorbereitet. In je einem Zimmer werden höchstens 2—3 Personen untergebracht und auf allen Strecken, wo zu fahren möglich, kommen bequeme Spazierwagen zur Verwendung. Als Gesamtbeitrag für Fahrt, volle Verpflegung, Hotels, Führer, Wagen, Entrees, Trinkgelber, sind für jede Person 32 Mk. zu erlegen. Die Billets behalten längere Gültigkeit, so daß die Rückfahrt auch später erfolgen kann. Am 26. Juni beginnt eine ebensolche Reise, die 4 Tage dauert, Beitrag 40 Mk. Es betheiligen sich auch Damen an den Fahrten.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Sack in der Volkenhainerstraße. — Verloren: Ein Dienstbuch, ausgestellt für Porzstein, von Warmbrunn bis Hirschberg.

h. Görlitz, 16. Juni. Der sog. Oberlausitzer Krach, der durch den Getreidehändler und Bankier Richter in Dittersbach a. d. E. hervorgerufen wurde, findet allmählich seine Erledigung. Vor wenigen Tagen wurde aus dem Nachlasse der zu Grunde gegangenen „Richter'schen Volksbank“, bei welcher viele Bewohner von Dittersbach und Umgegend ihr ganzes Vermögen verloren, als letztes Werthobjekt, die luxuriös eingerichtete Villa des Betrügers verauktionsiert. Der erzielte Preis von 9000 Mk. ist kaum der fünfte Theil des Einrichtungswerthes. Viele gläubiger Richter sind mit ihrem Guthaben vollständig ausgefallen. — In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Königl. Landgerichts war der Kaufmannslehrling Ernst Dziurowitz angeklagt, seinem Lehrherrn, dem Kaufmann Abraham Heilborn, 31 Duzend seidene Tücher, Strümpfe, Wolle u. a. im Gesamtwerthe von 1400 Mark nach und nach entwendet zu haben; wegen Hehlerei waren angeklagt seine Mutter Emilie Dziurowitz geb. Schmidt und die Arbeiterfrau Selma Groll geb. Gärtig, sämtlich von hier. Es ist kaum glaublich, daß sich ein Lehrling in so frecher Weise fortgesetzt am Eigenthum seines Prinzipals vergreifen kann, wie es der erste Angeklagte gethan hat. Er will wöchentlich etwa dreimal seidene Tücher mit nach Hause geschleppt und sie seiner Mutter gegeben haben. Um dieselbe zu entlasten, giebt er an, er habe ihr vorgeredet, es seien austauschbare Tücher mit veralteten Mustern, welche sein Prinzipal unter der Hand zu verkaufen suche, und will er für jedes Tuch 40 Pfennige von der Mutter erhalten haben. Das Geld, etwa 150 Mark, will er für Wurst zum zweiten Frühstück verausgabt haben. Die Tücher, welche zum Engrospreise von 3 Mark bis 3 Mark 50 Pf. von der Handlung an die Wiederverkäufer abgegeben wurden, sind von der Mutter für 1 Mark bis 1,50 Mark an die verschie-

densten Personen verkauft worden. Das Geschäft ging so flott, daß die Mutter auch der Groll Tücher in Kommission gab unter der Angabe, daß sie dieselben von ihrem Sohne habe, welcher dieselben, weil fehlerhaft und altmodisch, unter der Hand zu verkaufen habe. Der Lehrling behauptet, seine Mutter habe die von ihm entwendeten Sachen regelmäßig bezahlt. Der Vater des Lehrlings trat für den angerichteten Schaden ein und gab 1200 Mk., welche er als Sparpfennig angelegt hatte. Trotz der Entlastung der Mutter durch den Angeklagten, wurde dieselbe doch als diejenige erkannt, welche die diebische Neigung des Knaben geweckt und genährt hatte. Sie hatte die Schande über ihren braven Mann gebracht, welcher sein Bestes hingab, um die Schande abzuwehren. Nur den Umstand, daß sich nicht bestimmte Anhaltspunkte dafür ermitteln ließen, daß die Mutter ihren Sohn direkt zum Stehlen angehalten hatte, konnte sie es danken, daß sie nur mit einem Jahre Zuchthaus verurtheilt wurde, weshalb sie natürlich sofort in Haft genommen wurde. Der Sohn kam mit 9 Monaten Gefängnis davon, da er noch nicht 18 Jahr alt ist, und die Groll wurde frigesprochen.

k. Jauer, 16. Juni. Gestern früh entsprangen durch die Hinterpforte zwei Gefangene des hiesigen Central-Gefängnisses. Im Schießwerder bedrohten dieselben einen Mann, welcher sie aufzuhalten suchte, mit einem Messer. In Tillebrunn bei Moisdorf wurden sie aber aufgegriffen und hier wieder eingeliefert. Beide haben noch längere Freiheitsstrafen zu verbüßen.

g. Freiburg, 16. Juni. Gestern zeigten sich bei dem Rektor des hiesigen Realgymnasiums Professor Dr. Meier, plötzlich Anzeichen von Geistesgekränktheit, so daß derselbe sofort in eine Heilanstalt überführt wurde. Das Unglück des in den weitesten Kreisen bekannten und hochgeschätzten Mannes, der sich den kürzlich erfolgten Tod seiner Gattin sehr zu Herzen genommen zu haben scheint, ruft allgemeine Theilnahme hervor.

+ Striegau, 16. Juni. Anfang Juli findet vor dem Schwurgericht in Schweidnitz die Verhandlung gegen den Steinarbeiter August Seifert aus Eisdorf statt und lautet die Anklage auf Mord. Seifert hatte den Steinarbeiter Amand Leppelt von hier dadurch getödtet, daß er ihm aus Rache Arsenik in den Kaffee schüttete, den dieser dann trank. Im Urban'schen Steinbruch in Pilgramsdorf waren beide einiger Zeit zusammen beschäftigt gewesen.

t. Grünberg, 16. Juni. In Züllichau sind in den letzten Tagen zwei Frauen hochbetagt gestorben. Die Wittwe Klose erreichte ein Alter von 97½ Jahren. Sie hatte 5 Kinder, die sämtlich vor ihr gestorben sind und hinterließ 11 Enkel, 25 Urenkel und 8 Ururenkel. Die Wittwe Schulz starb im Alter von 96½ Jahren.

ß. Liegnitz, 16. Juni. Die durch Anlage der Rieselfelder bedingte Legung von Kanälen in unserer Stadt muß leider auch Stätten berühren, welche der ewigen Ruhe gewidmet waren. So ergeht es dem ehemaligen Friedhofe der Kirche zu „Unserer lieben Frauen“, welcher vor dem Breslauer Thore gelegen ist. Derselbe wird in der Richtung von der Gartenstraße nach der Königs-Allee von einem Kanal durchschnitten. Trotzdem, daß dieser Kirchhof schon in den zwanziger Jahren geschlossen wurde und keine Beerdigung seit ca. 70 Jahren mehr stattfand, ist die vollständige Verwesung der Bestatteten noch nicht erfolgt und werden durch die mit dem Ausheben des Canals beschäftigten Arbeiter noch massenhaft gut erhaltene Schädel und menschliche Gebeine ausgegraben.

= Ohlau, 16. Juni. Ein Geschäftsreisender ließ in dem Bahnzuge, mit dem er hier anlangte, aus Versehen ein Ristchen mit 42 goldenen Uhren stehen. Als er kurz darauf nach dem Wagen ging, um das Ristchen zu holen, war dasselbe verschwunden. Die sofort angestellten Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben leider erfolglos.

w. Wohlau, 16. Juni. Von dem in Auras stationirten Gendarm wurde am Montag in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis ein Mann eingeliefert, welcher verdächtig ist, den Raubmordversuch an der Wittwe Breuer in Heinzendorf verübt zu haben.

* Breslau, 15. Juni. Die hier seit dem 9. d. M. im Simmenauer Garten Gastirenden Dahomeg-Kriegerinnen haben gestern, wahrscheinlich infolge Herzschlages, eine der ältesten Gefährtinnen verloren. Während des vorgestrigen Kriegstanzes, der Nachts

um 1 Uhr am Sommernachtsball aufgeführt wurde, fühlte sich die Verstorbene noch wohl und wirkte eifrig mit. Gegen Morgen aber trat plötzlich Unwohlsein ein, sie mußte in einer Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden, wo sie nach einigen Stunden starb. Die Vorstellungen erleben, da dieser Vorfall den übrigen Amazonen verschwiegen bleibt, keine Unterbrechung. Der Impresario hat bereits die vorschriftsmäßige Meldung an den König von Dahomeh ergehen lassen. — Eine wie tiefe Erbitterung gegen rohe Burtschen in der Bevölkerung und besonders unter den Bahnbeamten infolge des ruchlosen Attentates auf den Stationsdiätar Geisler herrscht, zeigte sich am Dienstag Nachmittag bei einem Streit, der auf der Schmiedebrücke zwischen einem Scheerenschleifer und einem ganz verkommenen Individuum ausgebrochen war. Im Verlauf desselben erhielt der Scheerenschleifer von seinem Gegner einen Schlag ins Gesicht. Ehe er sich noch ordentlich zur Behr setzen konnte, stürzten sich auch schon mehrere Männer, unter diesen ein Bahnbeamter, auf den verkommenen Burtschen, und unter den Rufen: „Du möcht's wohl gern so machen wie der Matwald und der Brachmann“ erhielt er eine wohlverdiente Züchtigung.

oh. Reichenbach, 16. Juni. Neuchlings überfallen wurde am 7. d. Mts. auf der Dorfstraße in Kniegnitz der Gendarm Korrwarth. Derselbe erhielt von hinten einen Messerstich ins Genick, an dem er schwer darnieder liegt. Der freche Thäter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Beim letzten Pfingstfest glitt vor dem Schützenzelt der älteste Schütze der Bürger-Compagnie Herr Barbier Wiedeck, aus und brach das Bein am Oberschenkel. — Zwei Langenbielauer junge Leute waren Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr in der hiesigen Schwimmanstalt baden. Während sie sich ankleideten, fuhr ein greller Blitz nieder und schlug in unmittelbarer Nähe einiger sich noch habenden Herren in das Wasser. Die in den kühlen Fluthen sich befindlichen Leute verspürten zwar ein starkes „Kribbeln“ in den Gliedern, alle aber kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

* [Schöffengerichtssitzung den 17. Juni.] Auf eine recht üble Weise wurde dem Schneidermeister Alt von hier die Gastfreundschaft, welche er dem Handlungsgehilfen Meinhardt, zuletzt in Berlin, erwiesen, vergolten. M. war ohne Stellung und hatte bei A. Aufnahme gefunden. Schon am zweiten Tage, als er allein im Zimmer war, öffnete er mittels eines Schlüssels, welchen er in einem Schreibzeug fand, eine Kommode und entwendete 45 Mk. Der Tochter des A. nahm er ein Paar wollene Strümpfe und 20 Pf. Der Diebstahl wurde bald entdet und der Raub dem M. sofort abgenommen. Obgleich Angeklagter noch unbestraft ist, so erhält er für diesen groben Vertrauensbruch 6 Wochen Gefängnis.

Der Schuhmacher Kampach aus Cunnersdorf hat im März 1892 in Malwalbau Holz gekauft, und hatten im Holzschlage seine beiden gekauften Haufen die Nr. 6 und 9. M. jedoch, als er aus dem Schlage sein Holz holte, ladete den Haufen Nr. 5 und 6 auf und ließ Nr. 9 stehen. Der Haufen Nr. 5 enthielt 15 Stück und war Holz erster Klasse, während M. Holz 3. Klasse gekauft hatte. Der Haufen Nr. 5 war von einem gewissen Wende gekauft worden. M. giebt an, er habe die Nummern nicht mehr genau gewußt und will ohne jegliche Nebenabsicht gehandelt haben. Der Gerichtshof ist ebenfalls nicht der Ansicht, daß Angeklagter absichtlich das Holz verwechselt hat. Da überhaupt M. stark trinkt und nach Zeugnisaussage am bewußten Tage, an welchem das Holz verwechselt wurde, stark betrunken war, so kann angenommen werden, daß er im Zweifel wohl die Nummern nicht mehr gewußt habe. Es erfolgte seine Freisprechung.

Der Handelsmann Scherzer hatte ein Strafmandat erhalten, weil er einen Hund, welcher keinen Maulkorb hatte, nur an der Leine geführt. S. beantragte gerichtliche Entscheidung. Der Gerichtshof ist der Ansicht, da S. Hundehändler ist, und bald da, bald dort Hunde kauft, so kann er doch unmöglich so und so viel Maulkörbe stets bei sich führen. Im Uebrigen hat nach Ansicht des Gerichts Angeklagter dadurch, daß er dem Hunde eine Leine angelegt, der Verordnung der Polizei vollständig Rechnung getragen, denn ein Hund mit einem Maulkorbe ist in der Lage oft größeren Schaden zu verursachen, als ein Hund, der an einer Leine geführt wird. Es erfolgte die Freisprechung.

Der „Sozialdemokratische Verein“ von Hirschberg und Schönau hielt bei der Frau Gastwirth Mizingier in Stonsdorf ein Vergnügen ab. Sie hatten vom Amtsvorsteher Erlaubnis bis Abends 11 Uhr. Der Gendarm Mathis aus Erdmannsdorf hatte bei dieser Gelegenheit die Gastwirthin M. wegen Uebertretung der Polizeistunde angezeigt. Das Strafmandat lautete auf 6 Mark. Gegen dieses erhob die M. Widerspruch. Es werden ihr mildernde Umstände zugebilligt und die Strafe auf 2 Mark festgesetzt.

Der Rutscher Kmann aus Hirschberg von der Altknecht Brauerei erhielt ein Strafmandat, weil er am Charfreitag Nachmittag nach der Kirche Bier beim Gasthofbesitzer Kändler in Jannowitz abgeladen hatte. Der Widerspruch hatte den Erfolg, daß die Strafe von 2 Mark auf 1 Mark ermäßigt wurde.



Thierchau-Angelegenheit.



Allen Ausstellern zu der **Mittwoch, den 6. Juli** stattfindenden **Thierchau** empfehlen wir dringend, baldige Meldung ihrer Ausstellungsthier veranlassen zu wollen bei Herrn Kaufmann **Wilke in Hirschberg**, da am 30. d. Mts. die Annahme unbedingt geschlossen wird.

Wir bringen nochmals in Erinnerung, daß sämtliche vom Staate dafür bewilligte Geldprämien nur für die Kleingrundbesitzer zur Verwendung gelangen, außerdem werden den Ausstellern reizend ausgestattete Diplome als Andenken übergeben. Auch prämierte Schauthiere werden, wenn dieselben verkäuflich sind, zur Verloosung angekauft.



Der Vereins-Vorstand.



Bahnarzt S. Neubaur,
Hirschberg, Gerichtsstraße 3, I.

Hirschberger Dampf-Wasch-Anstalt
Berndtenstr. 10. Herm. Schaar, Berndtenstr. 10

übernimmt jedes Quantum **Haus-, Leib- und Tischwäsche, Gardinen u. s. w.** schrankfertig, sauber und schön gewaschen, ohne dieselbe irgendwie zu schädigen, zu billigsten Preisen, bei schnellster Lieferung. Abholung kostenfrei. Spezielle Preislisten stehen zur Verfügung. Bahnsendungen in Kistkörben am vorteilhaftesten.



Bitte überzeugen Sie sich und Sie werden finden, daß die **beste, reellste und billigste** Bezugsquelle für Fußbekleidung die **Schuhwaarenfabrik von J. A. Wendlandt (gegr. 1877)**

Hirschberg i. Schl., Langstraße 1, gegenüber der **Adler-Apotheke**, ist. Durch vortheilhafte Fabrikation bin ich in der Lage **absolut bessere Waare** billiger abzugeben, wie der Händler. Halte als **Handwerker** auf **gewissenhaftes** Bedienen und halte Jedermann für Arbeitsfehler schadlos! Nach Maß (ohne Concurrenz) liefere anerkannt **Vorzügliches** und mache besonders auf **meinen geschicklich geschügten Jagd- und Touristen-Stiefel** aufmerksam.

Reparaturen sauber und schnell. Suche schnellen und großen Umsatz zu machen und stelle mäßige Preise.
J. A. Wendlandt, Schuhmachermstr.

Rob. Reichelt, Berlin C., Stralauerstr. 58.

Fabrik wasserdichter Segeltuche bis 300 Ctm. breit ☐ Meter von 1,30 an. **Marquisenleinen, Pläne, Zelte** für jeden Zweck. Poröse dunkelmel. leinene Regenröcke von Mk. 17,50 an. Pferde-regendecken unter Garantie wasserdicht. **Fabriklager woll. Schlaf-, Reise-, Pferdebedecken, carr. Sommerpferdebedecken** m. Bruststück von 5,50 an. **Ill. Preis-Courante gratis und franco.** Fernsprech-Amt V 3481. **Mieten- und Ernte-Pläne** billigst.

Eisenconstruction für Bauten.

Complete Stallrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. **Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.**

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, **Weißblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster** in jeder beliebigen Größe und Form, **maschinelle Anlagen, Transmissionen** u. s. w.

Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. **Feuerfesten Guß** zu Feuerungsanlagen. **Bau-, Stahl- und Hartguß.**

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Odr.-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands,
Liefert

Flügel, Planinos und Harmoniums in anerkannt vorzüglicher Haltbarkeit, Tonschönheit und Spielart, zu mäßigen Preisen. Bis jetzt 16000 Instrumente fertiggestellt.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter f. ausgewählte Salonmusik.
IV. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage)
Preis pro Quartal 1 M.

Probenummern gratis und franco.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Mit Ausgabe von Eintrittskarten zu den am 4. Juli 1892 beginnenden Sitzungen des **Königlichen Schwurgerichts** hier ist der Gerichtsdieners **Meyer**, Zimmer 13/14 des Strafkammergebäudes, beauftragt.

Personen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, oder welche in einer der Würde des Gerichts nicht entsprechenden Weise erscheinen, wird der Zutritt zu den Sitzungen nicht gestattet.

Hirschberg, den 13. Juni 1892.

Der Präsident
des Königlichen Landgerichts.

Knaben-Anzüge werden angefertigt.
Greiffenbergerstraße 13, 1 Tr.
Auch sind daselbst **Stoff-Rester** zu haben.

Gut erhaltene
engl. Drehrolle,
sowie
Kronleuchterm. Siemens-Brenner
sofort billig zu verkaufen.
Näh. Kaiserhalle. E. Schröter.

Für Krankenkassen
empfiehlt

Formulare
für **Nachweisungen, betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter, Uebersicht über die Mitglieder, die Krankheits- und Sterbefälle** u. s., sowie zu **Rechnungsabschlüssen**
die **Buchdruckerei von J. Böheim.**

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Schent vom 19. bis 25. Juni. — Am 1. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt Herr Pastor Schent, Nachmittagspredigt Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag Nachmittag 3 Uhr Jugendgottesdienst Herr Pastor Schent. — Sonntag Nachmittag 2 Uhr Gottesdienst in **Gunnisdorf** Herr Pastor Nymbach. — Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Schent. — Freitag Nachmittag 6 Uhr Missionsstunde Herr Pastor prim. Finster. — Sonnabend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause Herr Pastor prim. Finster. — Sonntag Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst im Confirmandensaale.

Tenglerhof.
Sonntag früh 6 Uhr

CONCERT.
Entree 25 Pfg.
H. Krsinsik.

Berliner Börse vom 16. Juni 1892.

Geldsorten und Banknoten.	Zinsfuß.	
20 Frs.-Stücke	16,22	
Imperials	16,75	
Deferr. Banknoten 100 Mk.	170,80	
Russische do. 100 R.	209,65	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,80
Preuß. Conf. Anleihe	4	106,60
do. do.	3 1/2	100,40
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2	100,10
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	97,80
do. do.	3 1/2	97,80
Berliner Pfandbriefe	5	113,70
do. do.	4	104,50
Pommersche Pfandbriefe	4	102,10
Bosnische do.	4	101,9
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	98,20
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	98,10
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	102,70
Bosnische do.	4	102,70
Preussische do.	4	102,70
Schlesische do.	4	102,60
Schlesische Staats-Rente	3	87,80
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	163,60

Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2	98,50
do. do. IV	3 1/2	98,50
do. do. V	3 1/2	98,70
Pr. Ed. rüdz. I u. II	5	113,80
do. do. III. rüdz. 100	5	107,50
do. do. V. rüdz. 100	5	107,50
do. do. IV	5	107,50

Theater in Wernbrunn.

Sonntag, den 19. Juni:

Der Altienbudiler

Deiteres Lebensbild mit Gesang in 6 Bildern von **D. Kalisch.**
Montag, den 20. Juni:

Der Compagnon

Lustspiel in 4 Akten von **A. L'Arronge.**
Dienstag, den 21. Juni: Zum 2. Male:

Der Trompeter von Säckingen

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von **J. Keller.** Musik von **Brenner.**
Georgi.

Moderne



sind groß und von prächtigen seidenreichen Stoffen in hellen und dunklen Farben.

Geschäft von Oscar Roth,

Hirschberg i. Schl.,
Langstraße, neben der Apotheke,
ist immer bemüht, das **Neueste** zu billigen Preisen zu bieten.

Regattes

zu Steh- und Umlegefragen, große elegante und gutgehende Formen in hell und dunkel auch als

Ball- und Gesellschaftscravatte geeignet.

Diplomaten

zu Stehfragen in großer Formenauswahl in den denkbar elegantesten Formen und Stoffen.

Anhänger
in schwarz, weiß, bunt, große Auswahl.

Deck-Gravatten

zu Steh- und Umlegefragen, eigenartige Formen, bei dem Tragen von Jäger- Hemden besonders zu empfehlen.

Gummi-Wäsche, Hosen-Träger,

Leinen-Wäsche,
empfiehlt

Hirschberg i. Schl.,
Oscar Roth. Langstr. neben der Apotheke.

Sonnabend, den 18. Juni 1892.

Der Arbeiter ist nicht im Stande —

so schreibt der „Vorwärts“ — seinen Kindern eine Erholung verschaffen zu können, welche mit einer Mehrausgabe verknüpft ist. Bäder und Sommerfrischen existieren nur für die Bourgeois, wie denn überhaupt unter der heut bestehenden Gesellschaftsordnung nur der Bourgeois das Recht auf Leben und Erholung besitzt. Die Proletarier werden lediglich als Mittel betrachtet, durch welche der Besitzende seinen Besitz von Jahr zu Jahr vergrößern kann. Diese Darstellung ist eine wissenschaftlich falsche. Es giebt unter den Bourgeois mehr solche, die auf den Besuch von Bädern und Sommerfrischen verzichten müssen, als solche, die sich eine solche Erholung gönnen können. Auch Herr Singer, der doch kein „Bourgeois“ sein will, sondern der Oberste der „Proletarier“ ist, pflegt jedes Jahr eine Badereise zu machen. Der Mittelstand aber ist in dieser Beziehung noch weit schlimmer dran, als die Arbeiter; dem letzteren stehen im Krankheitsfalle Freistellen in Badeorten zu Gebote, für viele ihrer Kinder sorgt die Institution der Ferienkolonien. . . Der Angehörige des Mittelstandes aber, namentlich ein großer Theil der Staats- und Privatbeamten, ist nicht im Stande, das tatsächliche Bedürfnis einer Erholung auch nur annähernd zu befriedigen, und dessenungeachtet ist er zufrieden und beneidet weder die Badegäste noch die Ferienkolonisten. Der „Vorwärts“ aber will den Reiz der Arbeiter gegen die „Bourgeois“ aufschärfen; er hat indeß die Rechnung ohne den Wirth gemacht; denn dieser Reiz müßte sich alsdann in erster Linie gegen die „Großen“ von Vollmar, Bebel, Liebknecht, Singer u. s. w., also gegen die Kapitalisten unter dem Proletariat, die zu den ständigen Badbesuchern gehören, kehren. Wir haben bis jetzt noch nicht gehört, daß die

genannten „Großen“ oder daß die sozialdemokratische Parteileitung Beiträge für die Ferienkolonien, die doch in erster Linie Proletarierkindern zu gute kommen, geleistet hätte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 17. Juni 1892.

* [Personalmeldungen.] Befördert: Der Obercontrolassistent Krause in Glogau zum Obergrenzcontrolleur in Schmiedeberg. — Versetzt: Stationsassistent Heinzel von Wülfegiersdorf nach Schmiedeberg, Stationsassistent Lindner von Mittelsteine nach Löwenberg. — Die Prüfung zum Stationsassistenten haben bestanden: Die Stationsasspiranten Lauterbach in Altkemnitz und Einert in Greifsenberg.

* [Die Schwelgezeit für die Gemüsefreunde] ist da. In früheren Jahren pflegt immer in jedem Jahre um diese Zeit „Hans Huber, ein alter Praktikant“ oder sonst ein alter Kalendergelehrter die Mahnung: „Eßt Gemüse, eßt Salat!“ in die Welt zu senden. Das ist gewiß eine vortreffliche Mahnung, und man braucht keineswegs ein eingeleiteter Vegetarianer zu sein — wenn man von einem solchen überhaupt reden darf — um diese Mahnung gut zu heißen. Salat und Gemüse essen, ist in jedem Falle der Gesundheit höchst zuträglich, und wir möchten jeder Hausfrau raten, davon so viel wie möglich im Sommer auf den Tisch zu bringen.

* [Der Glasarbeiter-Ausstand im Isergebirge] dauert ungeschwächt fort. Das Streikgebiet umfaßt an dreißig Ortschaften. Den Streikenden kommen zahlreiche Unterstützungen von auswärts zu. Den Deponen im Gebirge wie in der Reichenberger und Friedländer Gegend kommt der Streik sehr

gelegen, da sie aus dem Streikgebiete billige Arbeitskräfte erhalten, welche sie früher theuer bezahlen mußten. Die Streikenden hoffen auch auf den im Herbst zum Ausbau versprochenen Schienenstrang Gablonz-Tannwald, welcher Hunderten von ihnen Beschäftigung geben würde.

* [Vor dem Aufenthalte unter den Bäumen] während eines Gewitters warnt folgender, zum Glück noch gut abgelaufener Vorfall aus Leitersdorf bei Crossen. Die ca. 20 jährige Tochter des Schneidermeisters Mattner in Leitersdorf befand sich am vorigen Sonnabend auf den Deutsch-Reitfower Wiesen mit drei anderen Mädchen mit Heumachen beschäftigt, als sie von dem Gewitter überrascht wurden. Die Mädchen suchten Schutz unter den Bäumen, in die bald darauf ein Blitzstrahl fuhr. Die Mattner wurde auf der ganzen rechten Seite verbrannt, so daß die Haut große Brandblasen bedeckte, desgleichen ihr Hut (eine sogenannte Schute) und die Kleider versenkt. Die anderen Mädchen wurden nur betäubt und erholten sich bald. Der Verletzte wurde noch im Laufe des Nachmittags ärztliche Hilfe zu Theil und befindet sich bereits außer Lebensgefahr.

* Schmiedeberg, 16. Juni. Der Dichter Fontane, der gegenwärtig in Drehhaus bei Buchwald in der Sommerfrische weilt, beabsichtigt, seinen dauernden Wohnsitz in Schmiedeberg zu nehmen.

+ Striegau, 15. Juni. In der hiesigen Gegend zieht ein Reisender umher und bietet angeblich von Waisenhausmädchen des städtischen Waisenhauses zu Braunschweig angefertigte, auf Canevaspapier ausgeführte Stickerien für den hohen Preis von 10 Mk. an, wobei er Empfehlungen vom Generalsuperintendenten Bertram in Braunschweig und schriftliche Aufträge von schlesischen Geistlichen aufweist. Auf Anfragen hin hat sich ergeben, daß alle

— 8 —

Sie im letzten Jahre erlitten, Herr Commerzienrath?“ frug Buchhold halblaut und zudringlich.

Malten erblickte einen Moment, dann rollten seine Augen zornig, und es schien, als wollte er dem Banquier eine scharfe Zurechtweisung wegen dieser dreisten Einmischung in seine Privatverhältnisse erteilen, aber der gequälte Mann, welcher jetzt nicht mehr der Gläubiger, sondern der Schuldner Buchhold's war und es mit ihm nicht zum Bruche kommen lassen wollte, beherrschte sich dann und erwiderte ruhig:

„Mein Sohn kennt die Größe meiner Verluste allerdings nicht.“

„Nun, so wird er vielleicht, wenn er erfährt, daß sein Vater mehr als eine Million verlor, einsehen, daß er für die Ehre und Zukunft des Malten'schen Geschäftes durch eine geeignete Heirath eintreten muß.“

„Herr Buchhold, Sie gehen zu weit,“ brauste jetzt Malten auf. „So schlimm steht es mit mir nicht, daß mich mein Sohn nur noch durch eine reiche Heirath retten könnte.“

„Regen wir uns nicht auf, mein lieber Commerzienrath,“ erwiderte Buchhold. „Wir sind alt und erfahren genug, um die Angelegenheit in Ruhe zu besprechen. Können Sie mir die vierhunderttausend Mark, die Sie mir schulden, heute, morgen oder meinestwegen auch erst in acht Tagen bezahlen, so brauche ich mich um die Art der Verheirathung Ihres Herrn Sohnes allerdings gar nicht zu bekümmern. Sind Sie aber nicht im Stande, mir diese Summe in dieser Zeit zurückzuerstatten, so sollten Sie es mir Dank wissen, wenn ich bestrebt bin, Ihnen in freundschaftlicher Weise einen Weg zu zeigen, der Sie und voraussichtlich auch Ihren Herrn Sohn von allen Calamitäten befreit.“

Malten schwieg lange Zeit mit gesenktem Haupte, dann sagte er kleinlaut und mit leiser Stimme:

— 5 —

Maschinenfabrik war eine bedeutende Abnehmerin der Kohlen des Hülsmann'schen Bergwerkes.

Der Commerzienrath Malten hatte ferner mit gewohntem Scharfblick ein für Dampfkesselanlagen werthvolles Patent von einem englischen Ingenieur erworben, und konnte damit vielleicht Hunderttausende verdienen. Auch hoffte Malten noch immer darauf, daß die Actien eines Gußstahlwerkes, in denen er hauptsächlich große Summen engagirt hatte, doch allmählich wieder steigen würden, und schließlich dachte er auch sein sonst sprichwörtliches Glück mehr als er sonst gewohnt war in der Landes-Lotterie zu versuchen.

Bei dem ihm befreundeten Banquier und Haupt-Collecteur Buchhold hatte Malten gestern drei Vollloose bestellt, und heute Vormittag, als der Commerzienrath vor seinem Gange in die Maschinenfabrik noch bei dem Frühstück und hinter den Zeitungen saß, meldete der Diener die Ankunft des Herrn Buchhold selbst.

Ueberrascht erhob sich Malten vom Sopha, um den seltsamen Gast zu begrüßen.

„Guten Morgen, lieber Herr Commerzienrath,“ rief der eintretende Banquier lebhaft. „Wollte mich nur einmal nach Ihrem Befinden erkundigen, wir sahen uns, wenn ich nicht irre, seit zwei Monaten nicht. Bringe Ihnen auch gleich selbst die bestellten drei Loose. Es sind lauter Glückszimmern, ich kann sie Ihnen wirklich empfehlen.“

„Besten Dank für Ihre Freundlichkeit,“ erwiderte Malten in jovialem Tone. „Wir werden ja bald sehen, was an den drei Glückszimmern ist.“

„Nun, alle drei können freilich nicht das große Loos gewinnen, aber vielleicht gewinnt es eine von den drei Nummern. Bei Ihrem sprichwörtlichen Glück ist kein Ding unmöglich,“ schloß jetzt der Banquier.

Angaben auf Schwindel beruhen. Der Reisende legt eine Paskarte vor, nach welcher er Paul Beck heißt.

* Ratibor, 14. Juni. Bei dem heftigen Gewitter, das sich am Sonntag im ober-schlesischen Industriebezirk entlud, fielen außer in Rattowitz auch in Antonienhütte und Königshütte taubenierergroße Hagelschläge. Der orkanartige Sturm hat großen Schaden verursacht. Auf der Grube bei Antonienhütte wurden 300 Fensterscheiben zertrümmert. Die Getreidefelder von Bielschowitz, Antonienhütte, ein Theil von Neuborf, Rochlowitz und Bytowitz sind total vernichtet. Der Unternehmer Sofa hat durch das Unwetter einen Schaden von 2000 M. erlitten. In Rochlowitz hat das Unwetter furchtbar getobt. Die dortigen zum Ablassfest aufgestellten Verkaufshütten sind vom Orkan umgestürzt, die Waaren vom Hochwasser fortgerissen worden. Pfefferkühler J. aus Gleiwitz soll allein einen Schaden von 300 M. erlitten haben. Gestern gegen Abend ist in Pawlau, Kreis Ratibor, die 13jährige Tochter des Bauers Franz Wylezych und zwei Kühe vom Blitz erschlagen worden.

* Königshütte, 15. Juni. In Neu-Heiduf ist Montag ein 69jähriger Mann mit einer 72jährigen Wittve vor den Traualtar getreten.

* Königszelt, 15. Juni. Am Montag entlud sich über den Feldmarken Lunkendorf, Zauernick, Bunzelwitz in der Richtung nach Hohenposersitz hin ein verheerendes Hagelwetter. In den Gärten sind die angelegten Äpfel und das Beerenobst abgeschlagen; das Gemüse ist theilweise vernichtet worden. Der Schaden an Feldfrüchten wird auf 75 Cpt. der Gesamtunternte geschätzt. Die Besitzer sind glücklicherweise gegen Hagelschaden versichert.

Bermischtes.

Wegen eines eigenartigen Betrugsversuchs hatte sich ein Gutsbesitzer aus Herring vor der Strafkammer in Köln zu verantworten. Auf der Rindvieh-Gau-Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, die am 22. Juni v. J. in Kerpen stattfand, stellte der Angeklagte eine Gruppe Rindvieh aus, zu der auch ein fünfzehn Monate alter Stier gehörte, den er erst vier Wochen besaß, während nur Thiere ausgestellt werden durften, die mindestens sechs Monate lang Eigenthum des Ausstellers waren. Dem Beschuldigten,

der der Ausstellungs-Kommission verschwiegen, daß er das Thier erst vor vier Wochen erworben hatte, wurde eine bronzenne Staatsmedaille zuerkannt. Das Gericht verurtheilte ihn zu 100 M. Geldstrafe. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt, geschädigt sei der Staat, der die Medaillen zur Prämierung Derjenigen verliehen habe, welche dieselben verdienten; auch liege eine Schädigung der Aussteller vor, da durch die unrechtmäßige Prämierung ein Berechtigter habe leer ausgehen müssen. Dem Beschuldigten sei durch die Prämierung ein Vermögensvorteil in so weit erwachsen, als durch die Verleihung der Staatsprämie der prämierte Thierstamm besser und vortheilhafter veräußert sei. Es liege aber nur ein Betrugsversuch vor, weil der Angeklagte auf die Medaille sofort verzichtet habe.

Das Lachen in Flaschen. In einer ihrer letzten Sitzungen hat die Pariser Akademie der Arzneiwissenschaft von dem Bericht eines Arztes Kenntniß genommen, der das Rezept zu einem Getränk gefunden hat, das sehr originelle Eigenschaften besitzen soll. Die Flüssigkeit, die aus einer Mischung von Sodaphosphat (phosphorsaurem Natron) und von Rutterkorn besteht, ruft bei denen, die eine bestimmte Dosis davon nehmen, Heiterkeitsausbrüche hervor, die nach kurzer Zeit einem allgemeinen Wohlbehagen Platz machen. Dant dieser Mixtur dürfte es in Zukunft weder übelgelaunte Männer, noch nervöse Frauen, noch Hypochondren, noch Misanthropen geben, mit einem Worte, der Spüren wird aus der Welt geschafft werden. Der Erfinder hat auch bereits dafür gesorgt, seinem Elisir einen angenehmen Geschmack zu verleihen. Es ist also mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die arme Menschheit sich binnen Kurzem ungeheurer Befriedigung fühlen wird.

Das Schürken. Vom Herzschlage getroffen wurde dieser Tage in Berlin an der Ecke der Oberbergerstraße und Schönhauser-Allee eine junge Dame, als sie sich auf dem Wege nach einem Vergnügungsorte befand. Der Tod ist in Folge zu starken Schnürens erfolgt.

Auf geradezu bestialische Weise hat ein 40-jähriger Wirtschaftsbefitzer Namens Beyer in St. Ulrich bei Zisterndorf (Niederösterreich) seine 5 jährige Stieftochter ermordet. Vor einem Jahre heirathete der Mörder; seine Frau hatte ein „lediges“ Töchterchen, dessen Vater für das Kind 800 Gulden angelegt hatte, um deren Erlangung es dem B. bei der Hochzeit wohl hauptsächlich zu thun war. Da ihm aber das Verfügungsrecht nicht eingeräumt wurde, mißhandelte er bald sowohl das Kind als die Frau, welche wieder zu ihren Eltern zurückkehren wollte. Vorher begab sie sich in die Kirche, um zu beten, und während dieser Zeit geschah das Verbrechen. Die Nachbarn hörten das Kind jämmerlich um Hilfe schreien. Eine Nachbarin gab folgende Darstellung der schrecklichen That, deren Zeugin sie war: „Ich stand am Gartenzaun unseres Hofes, als der Beyer, der die Kleine auf den Armen trug, aus der Hausthür trat. Er schaute sich einigemal um, und als er Niemand bemerkte, schloß er das nichts ahnende Kind bei den Füßen und schlug es mit dem Kopf mehrmals an die steinerne Treppe. Das Kind schrie furchtbar. Als es stille wurde und er es für todt hielt, warf er es unter die im Vorhause angelehnte Leiter. Als dann begab er sich zum Brunnen und wusch sich die blutigen Hände, wobei er immer auf das Kind schaute.

Plötzlich hob das Kind den Kopf, faltete die Hände und rief: „Mutter, Mutter, hilf mir!“ Nun stürzte sich B. nochmals auf das Kind und schrie: „Mutter, ich werde dir helfen!“ Er erfaßte es nochmals bei den Beinen und schlug es noch einmal mit dem Kopf an die Steine, bis das Leben erloschen war. Ich hab' mich nicht gerührt, aus Angst, daß mir der Mensch auch etwas anthun werde!“ Beyer wurde verhaftet. Anfanglich versuchte er zu leugnen, gestand jedoch später die That phlegmatisch ein.

Unregelmäßigkeiten in der Moskauer Stadtverwaltung. In Moskau wird demnächst ein selbst für russische Verhältnisse unerhörter Skandal ausbrechen. Das Moskauer Stadtamt hat nämlich für den Bau städtischer Schlachthäuser 2 1/2 Millionen Rubel auszugeben, über die nach dem Bericht der Revisions-Kommission keine nur einigermaßen regelmäßige Buchführung stattgefunden hat, so daß es heute unmöglich ist, festzustellen, wofür die 2 1/2 Millionen eigentlich verausgabt sind. Ferner hat das Moskauer Stadtamt erklärt, daß die Moskause Stadtverordneten-Versammlung eine Anleihe von 7 Millionen Rubel zu Kanalisationszwecken mit 102 gegen 10 Stimmen genehmigt habe, während jetzt ein Protest von 23 Stadtverordneten vorliegt, die ausführen, daß in der betreffenden Sitzung nicht einmal 90 Stadtverordnete anwesend gewesen sind, also eine geringere Anzahl, als nach dem Gesetz zum Beschluß über eine städtische Anleihe erforderlich ist.

Handelsnachrichten.

Breslau, 16. Juni. (Producten-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen matter, bei schwachem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm schles. w. 19.10—20.10—21.00 M., gelber 19.00—20.00 bis 20.90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. vert., per 100 Kilogr. 18.20—18.60—19.90 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 15.10—16.20—16.50, weiße 17.00—18.00 Markt. — Hafer ohne Aender., per 100 Kgr. 14.00—14.40—15.00 M. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 12.50—13.00—07.10 M. — Lupinen n. f. Qual. vert., per 100 Kgr. gelbe 7.20—7.60 bis 8.40 M., blaue 6.60—6.80—7.20 M. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 M. — Bohnen schw. Umf., per 100 Kilogr. 16.00—16.50—17.00 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 M. — Victoria 22.00—24.00—26.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot 21.00—23.00 M. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 M., fremder 12.50—13.60 M. — Leintuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 16.00—17.50 fr mder 14.50—15.50 M. — Palmkernschalen sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 Markt. — Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schwebelke: Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 M. — Tannentee ziemlich fest, 30—45—51.00 M. — Thymothier schwach, 12—17—22 M. — Sen per 50 Kilogr. 3.20 bis 3.60 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 29—32 M.

„Wissen Sie so genau, daß ich immer Glück habe?“ frug Malten jetzt forschend.

Buchhold blinzelte jetzt einen kurzen Moment mit seinen klugen, grauen Augen auf die lauernde Miene des Commerzienraths, als wollte er in dessen Seele lesen, dann antwortete er aber kurz und scheinbar ohne jede Berechnung:

„Erst heute Morgen habe ich es wieder erfahren, was Sie für ein Glück haben, Herr Commerzienrath.“

„Heute Morgen?“ gab Malten erstaunt zurück. „Was soll ich denn heute Morgen oder gestern Abend für ein Glück gehabt haben, Herr Buchhold? Sie sprechen in Räthseln.“

„Also Sie wissen nichts von dem großen Glück, welches Sie oder vielmehr Ihr Herr Sohn, nein, zweifellos beide haben,“ frug Buchhold lauernd.

„Ich verstehe Sie nicht. Reden Sie endlich deutlich,“ entgegnete beinahe ärgerlich Malten.

„Nun, Sie wissen nicht, daß Matthias Hülsemann, mit dessen Tochter sich Ihr Herr Sohn zu verloben gedachte, seit letzter Nacht so gut wie bankrott ist. Ist das nicht ein großes Glück für Sie und Ihren Sohn?“

„Mensch, das nennen Sie Glück?“ brauste Malten auf. „Das betrachten Sie als Glück für mich, weil Hülsemann sein Vermögen verloren hat. Sind Sie bei Sinnen. Sie reden ja wie ein Rasender. Ist es überhaupt wahr, was Sie da verkünden.“

„Einige Augenblicke Geduld, Herr Commerzienrath, ich rede die Wahrheit und Sie scheinen mich mißzuverstehen. Matthias Hülsemann steht thatsächlich vor dem Bankrotte, denn in letzter Nacht ist in seinem Bergwerke ein Schacht eingestürzt, der ganze Bergbach fließt in das Bergwerk, die Wasserwerke sind zerstört und die ganze Felix-Grube ist für lange Zeit außer Betrieb gesetzt, ja vielleicht vernichtet.“

Starr, mit weit aufgerissenen Augen blickte der Commerzienrath den Unglückspropheten an und erwiderte kein Wort. Da fuhr Buchhold in seiner unverstörten Weise fort:

„Und da ist es doch als ein großes Glück zu bezeichnen, Herr Commerzienrath, daß Ihr Herr Sohn noch nicht mit Fräulein Hülsemann officiell verlobt oder gar schon verheirathet ist.“

Der Commerzienrath brach in ein wildes Lachen aus und rief dann empört:

„Und das nennen Sie Glück, Herr Buchhold? Sie sollten sich schämen, mir in so tactloser Weise das schreckliche Unglück mitzutheilen.“

„Sie wollen mich eben nicht verstehen, Herr Commerzienrath,“ entgegnete Buchhold kaltblütig. „Das Unglück Hülsemann's ist gewiß sehr bedauerlich, aber noch bedauerlicher wäre es, wenn das Unglück drei Monate später eingetreten, wenn Ihr Herr Sohn bereits mit Fräulein Hülsemann verheirathet wäre, dann gab es keine reiche Partie mehr für ihn. Reden wir offen mit einander, Herr Commerzienrath! Ich weiß, daß Sie in letzter Zeit einige sehr große Verluste erlitten haben, ich bin jetzt nicht Ihr Schuldner, sondern Ihr Gläubiger, und schlimme Folgen könnten daraus für die berühmte Malten'sche Maschinenfabrik entstehen, wenn Ihr Herr Sohn bereits mit Rätke Hülsemann verheirathet wäre. Aus der Heirath wird es nun doch nichts. Ihr Herr Sohn wird sich mit Bedauern zurückziehen und rechtzeitig eine gute Partie machen.“

„Ja, das sagen Sie, aber mit solchen Grundsätzen wird mein Sohn schwerlich einverstanden sein, Geld und Reichthum spielen bei ihm nicht die Rolle wie bei anderen Leuten. Zudem ist er bereits im Stillen mit Rätke Hülsemann verlobt, und wird es für schändlich finden, wegen des Unglücks des Vaters sich von dem armen Mädchen loszusagen.“

„Rennt Ihr Herr Sohn die großen Vermögensverluste, welche